



Die besten Datteln wirt an Stanislausum geteilet
Neben feinsten Schinken Zundern hat der Herr
Die werte waren groß wie man sich wolte denken
Aber wie sie es nun beichten als man in der
Stadt war.



Du Edles Danzig wirst an Stanislaum dencken,
Was du für sein Aufnahm, zum König, hast für Lohn.
Die worte waren groß, wie man dich wolt beschencken;
Allein was ist es nun? Nichts, als Ruin und Hohn.

24.
13^a

CURIEUSES

Gespräch

Im Reiche der Lebendigen/
Zwischen

STANISLAO LES- ZINSKY,

Schwieger-Vater des ikigen Königs in Frankreich/
Und

JACOBO III,

Oder dem sogenannten Prätendenten von England.

Worinnen bey Erzählung der Lebens-Geschichte Stanislai die
fatalen Begebenheiten der Stadt Dankig, was sich nemlich vor, in, und
nach deren Belagerung merkwürdiges ereignet, ausführlich
beschrieben.

Anderer Theil.

Cölln, gedruckt ANNO M, DCC. XXXIV.

CHRISTUS

Christus

Christus

STANISLAO LES.

ZINSKY.

Christus

JACOB III

Christus

Christus

Christus

Christus

Christus

Christus



Curieuse Leser /

Segenwärtige Zeiten und Läufe geben so viel Materie von Kriegs-Staats- und Welt-Händeln an die Hand / daß nicht allein die Zeit viele Folianten füllen und der Nachwelt zum Gedächtniß vor Augen legen wird, sondern es eneuragiren solche auch noch mehr der Zeit lebende Personen, mündlich davon zu reden und darüber zu judiciren. Nach welcher letztern Ursache es dann auch geschehen / daß gegenwärtige zwey Personen redend aufgeführt worden, insonderheit aber und hauptsächlich darum, weilten von der ersteren, des Stanislai Person / alle obgedachte grosse Kriegs-Staats- und Welt-Händel den eigentlichen Ursprung haben und von ihr entstanden sind. Die berühmte und edle Stadt Dantzig / als deren grosse Fatalitäten, so sich von Anfang deren Belagerung bis zu Ende derselben begeben haben, in dieser Unterredung nebst andern Merckwürdigkeiten beschrieben werden, wird von diesen Kriegs- und Staats-Sachen ein ewiges Zeugniß geben, und deren Historie in weitläufftigern Terminis dereinsten zum Vorschein bringen / um denen Nachkommen zum Andencken zu zeigen, was Beängstigung und Schaden ihr solche verursacht. In dessen aber gehabe sich der Curieuse Leser mit diesem 2ten Discursu des Stanislai und Prätendenten wohl.

Stanislaus.

So bin ich dann auch dißmahl, dem Himmel sey es gedanckt, den Händen meiner gewaltigen Felnde, den Russen und Sachsen, glücklich entkommen, indem ich nach Wunsch aus der mit Feuer und Rauch unaufhörlich beängstigten und um meiner willen fast ganz zum Stein-Hauffen gemachten Stadt Danzig errettet, worinnen ich bereits schon so gut als gefangen lag, und da man mich zwar nicht, wenn ich in deren Hände gerathen, nach Kriegs-Raison dem Morpheu opffern, noch zum Zobel-fangen nach Siberien condemniren können, so sollte man meine Person doch so warm und fest gehalten haben, daß es meinen hohen Eidem, dem König in Franckreich, entweder zu einem ihn unanständigen und mißvergnügten Friedens-Accord, oder zu Auszahlung unsäglicher Summen Luis d' Or würde genöthiget haben, wann er anders meiner Schwieger-Väterlichen Gegenwart nicht hätte beaurbeti seyn wollen.

Prätendent.

Zu welcher Resolution meiner irr wozt, daß der König in Franckreich, euer hoher Schwieger-Sohn, sich am ersten und liebsten würde bequemet haben?

Stanislaus.

Es würde ihm beydes ausdermassen bitter eingegangen und angekommen seyn; Die erste Resolution wäre wider alle in Franckreich gemachte und festgesetzte Staats- und Hoffnungs-Projecte gelauffen, und der andere Entschluß würde wegen einreißenden Geldmangel nicht wohl zur Perfection haben können gebracht werden.

Prätendent.

O! was schwäget ihr schon von Geld-Mangel in Franckreich? Das wäre wider alle der gangen Welt bisher zu Oren gebrachte Nachsicht: Franckreich sey iezo kein Monarch in der Welt an Macht und Reichthum gleich, und habe sich daher den Vorsatz gefasset, ganz Deutschland zu vermächtigen, und sich daraus eine eigene Monarchie zu etabliren.

Stanislaus.

Beredt und gethan ist oft sehr von einander unterschieden, welches ihr an euch abnehmen könnet, jedoch was nicht erfüllet ist, könnte noch erfüllet werden. Ubrigens ist der Aufgang meines Eidams in Italien, am Rhein und in Pohlen gar zu groß, und was erfordert ihm meine Person nicht allein für ungezähle Summen? daher er freylich bereits genöthiget worden,

den, mit denen Banquieres zu Genua und Genf einen Accord zu schließen, daß selbige zwölff Millionen herschleffen, und nach etlichen Jahren die Bezahlung von dez dafigen Geißelheit heben sollen. Desgleichen werden die Billets oder das Papierne Geld in Franckreich wieder Mode.

Prätendent.

Geldmangel ist kein Hauptmangel, es will derselbe sich auch offte bey mir zu logiren anmelden. Inzwischen machen doch eures hohen Eidams Truppen am Rhein und in Italien solche vortrefliche Progressen, die solchen Geld Paroxysmus vollkommen ersetzen, massen solche dermassen reuffiren, daß sie so wohl in Italien als am Rhein, eine considerable Festung nach der andern erobern.

Stanislaus.

Der Erfolg will sich anigo auch nicht mehr so wie anfänglich erweisen. Erst sande man wegen ermangelnden gnugsamen Krieges-Präparatorien keinen grossen Widerstand, da war freylich herrlich erobern, nachdem aber der Kayser ihnen anigo so etliche considerable Armée entgegen gestellet, und auf die Franckbische Bewegung das aller wachsamste Augenbrauchet, machet solches die unsere so corrupt, daß sie seit Eroberung der Festung Pbilipsburg, die ihnen doch mit Verlust Guth und Blut theuer genug angekommen, nicht wieder einig werden können, was nunmehr zu tendiren sey, weil ihnen das elaborirte Concept so offte verrücket wird, anderer vorfallender Fatalitäten, die sich täglich bey unserer Armée häuffen und mehren, da nemlich die besten Truppen erkranken, sterben, und wegen ereignenden grossen Mangel der Victualien desertiren, so daß man einen Deserteur, wann er wieder kömmt, nicht allein Pardon, sondern noch zwey Dublonen dazur versprechen und zahlen muß, anigo zu geschweigen. Mein hoher Eidam flattirte sich, ich muß es gestehen, im Anfang ungemeyn, nachdem er Kehl und darauf Traarbach ohne besondern Widerstand eingenommen, und meinere, wenn es nemlich so fort glenge, bald Herr in Deutschland zu seyn, und schrieb dabero Contributiones schon bis nach Franckfurch am Mayn aus. Allein es verschwand bey ihm bald ein grosser Theil solcher Hoffnung, als ihm zu Ohren kam: Die Kayserliche Macht sey in Italien höher als die seine angewachsen, und mit 70000. Mann vermehret, und am Rhein würde die gesammte Armée mit den Reichs-Truppen 204110. Mann starck. Die in Kayserl. Sold nehmende Völcker würden das Quantum noch mehr vergrössern, denn diese Arméen, wie selbige aussert der Artillerie, und

Den sogenannten Invaliden, so am Ober-Rhein, in Italien und die Kayserlichen Erblande verlegt worden, bestanden in dieser grossen Anzahl: Infanterie, Curasier, Dragoner und Hussaren 62110. In der Lombardie und Mantua 61922. Neapolls und Sicilien 23982. Ungarn und Siebenbürgen 36758. Schlesien und Böhmen 5888. Und in der Lombardie kämen noch dazu 6300 Schweizer, und 2100. Graubländer. Zu dieser Anzahl stössen noch 10000. Mann Preussen, 6000. Dänen, und 6000. Hannover, daß also die Summe der in Kayserlichen Sold nehmende Truppen auf 242542. zu stehen käme, worzu der König in England noch 10000. Mann. a parte noch von seinen Hannoverischen Truppen zu geben versprochen hätte. Da, da, sage ich, fiel ein grosser Theil schon bereits von meines hohen Eidams Hoffnung, Herr in ganz Deutschland zu werden oder schon zu seyn, hinweg. Dieses verursachte auch noch mehr des Churfürsten in Bayern Erklärung, denn da wir vermehnten er würde persuadiret seyn, seine Macht mit der unsern zu conjugiren, vernahmen wir, daß er vermittelst eines eigenhändigen Schreibens durch seinem Ministre dem Kayserlichen Hofe die Versicherung thun lassen, daß ein Theil seines Truppen bereit stünden, zur Kayserl. Armée zu stossen, oder wohl in solche sonst Kayserl. Majestäten beordern würden.

Prätendente.

Man kan, wenn ich die Deutsche Wahrheit ungeheuchelt reden soll, es diesem Herrn nicht vor übel auslegen, daß er das gewisseste vor das ungewisseste ergreiffet, und sich eher mit dem Kayser als dem Könige in Frankreich vereiniget, im massen das Französische Versprechen offi gar zu weit von dem Deutschen und Kayserlichen halten oder Erfüllen entfernet ist und bleibet. Denn diese Churfürsten seynd jederzeit mit Frankreich selten glücklich gewesen noch grossen Vorthell davon genossen, wenn sie sich mit ihm vermengen, ob es ihnen schon fest und steiff versprochen worden. Ein allzu klares Exempel giebt noch das Andencken des vorigen Churfürsten. Dieser wolte krafft seiner Prætention Cron und Zepher haben oder sollte sie eigentlich zu reden haben, aber er muste an deren statt zu seiden seyn, daß er in den Diensten des Duc d'Anjou als ein Officier leben und seinen Unterhalt finden konte, massen er wegen solcher mit Frankreich gemachten Alliance in die Reichs-Acht erkläret, und aller seiner Dignitäten entsetzt wurde. Sehet, und so könten sich dergleichen

Wenn Fälle ferner ereignen, darum ist in der Zeit guter Rath sich wohl fürzusehen.

Stanislaus.

Ihr seyd auch auf rechtem Wege, Franckreich bey dergleichen Zeiten der Welt zu recommandiren. Man kan nicht allemahl nach der Schnur das gethane Versprechen halten. Das wird Franckreichs Gratial seyn, welches ihr ihn vor das Aufnehmen und erworfene Gute, da ihr aus England flüchtig werden mustet, nunmehr abstatet, indem euch jederzeit weit mehr, als euch versprochen und ihr verdient gehabt, gehalten worden. Gehen nur anjeko unsere Unternehmungen in der Welt so wie sie gehen sollen, es wird keiner von unsern hohen Alliirten über Franckreichs Versprechen und Parole lamentable zu seyn Ursach haben dürfen; allein ich zweiffel fast selbst, das sich nicht bald das Contrarium ereignen werde. Und diesen Zweifel vermehrte unlängst folgenden: Ich studierete jüngst in des Sleidani Büchlein von den vier Monarchien, weil ich bey mir zu überlegen anfing, wie die Einrichtung zu einer neuen Monarchie zu machen, massen es schon das Glück zeigte, da kamen mir p. 410. diese Worte zu Gesicht: Das Glück schadet offters demjenigen am meisten, welchen es zuvor am größten erhöht hat; darüber entfiel mir auf einmahl der Muth, und fieng an allen ferneren Progressen zu zweiffeln an, daß ob schon nicht alles sogleich, doch aber allgemach Krebsgänglich werden und nicht so höchst-glücklich erfolgen würde, wie man es sich anfänglich vorgestellt.

Prätendent.

Nur nicht das Herz flugs sincken lassen, das zeigt einen schlechten Helden. Muth vor einen neuen König in Pohlen an, anjeko gilt es Fechtens und Tapferkeit, und wo ihr das nicht thut, so seyd ihr weg. Die Consequenz wird schon ein bessers lehren. Mein allerheiliger Patron der Vater Pabst hat dßfalls nach Möglichkeit vor euch und ganz Franckreich Vorsorge gethan. Denn ob er sich anfänglich schon nicht sogleich resolviren konte, zu welcher Kriegs-Parthey, ob zu der Kaiserlichen oder Französischen, er seinen Segen erthellen solte, weil er bey dergleichen Fällen immer allen recht thun soll: so hat er nun auf einmahl seine hohe Gemogenheit gegen euch oder Franckreich in ganz besonderer Masse geneiget, indem er nicht nur denen Spanischen Troupen den Durchzug nach Neapolls durch den Kirchen-Staat verstatet, sondern auch

auch solche sammt ihrem Vieh mit Erfrischungen und Futter ergötzet; da-
gegen aber den Gouverneur zu Forno anbefohlen, daß er, wenn etwa
Deutsche Völcker in solcher Gegend sich einfänden möchten, keine Freunds-
schafft gegen sie erzetgen, und ihnen weder Korn, Hafer, Heu, noch was
sie sonst vor Victualien bey ihrem Marsch nöthig hätten, zukommen las-
sen sollte. Sehet, was eine solche hohe Gunst gegen euch nicht vor Vor-
theille würcken kan.

Stanislaus.

Ich muß gestehen, daß der Pabst bey solchen verwirrten Zeiten ein
rechter geplagter Mann ist, wellen er nach seinen hohen Amte, allen
Partheyen ungeheuchelt Recht verschaffen und zur Versöhnung bringen
soll. Anjehs hat er nun, wie es die Wahrheit ist, seine Gunst mehr ge-
gen Frankreich, als gegen dem Kayser geneiget; Allein meinets ihr wohl
daß solches der Kayser sich nicht ad notam nehmen und bey andern Bele-
genhelten wird zu erwiedern wissen? Ich meine er habe schon einige Klei-
ne, wiewohl gerechte Repräsentationen gebrauchet, indem er einige Deutsche
Trouppen an die Neapolitanischen Grenzen in den Kirchen - Staat des
Pabsts einrücken lassen, die so wohl auf die Bewegung der Spanier, als
auch wo und wie die schönsten Victualien zu capern, die genaueste Be-
obachtung haben, wie sich dann bereits schon ein Deutsches Detache-
ment würcklich unterstanden, nicht allein aus Frusionen eine grosse Quan-
tität Mehl, Wein und andere Victualien zu holen, sondern auch andere
grosse Ruine an Magazinen in den Kirchen Staate selbst zu verüben. Was
wird daher an uns und unsern Landen dadurch Kayserl. Seits nicht noch
vor grössere Satisfaction gesucht werden.

Prätendent.

Ich vermeine, ihr werdet es nach Französösischer Manier an eurem
Theil auch nicht schonen, wo was zu erschnappen ist, sondern es mit plün-
dern, rauben, morden, fängen, brennen, verwüsten und ruiniren
noch tausendmahl ärger machen, wie denn bereits die Erfahrung mehr
als zu viel lehret, daß ihr euch mit rauben und plündern nicht begnügen las-
set, sondern wider Ehrstl. Billigkeit, weder der Frucht, noch unfruchtbaeren
Bäume auf dem Felde und Gärten schonet, so daß das Land und Ge-
gend wo eure Trouppen gehauset, nicht anders anzusehen ist, als ob die
schänd- und schädlichsten Raupen und Heuschrecken viele Jahre gewüret
und alles kahl hinweg gefressen hätten. Jedoch, es ist leider! des ver-
derbli-

derblichen Krieges und der feindseligen Menschen Art also, welches ich und ihr wohl nicht zu ändern werden vermögend seyn, daher wir billich von dieser Materie abstrahiren, und den Discurs bey Seite setzen, weillen ich Curiosité halber vernehmen möchte, durch was List ihr euch aus der so genau eingeschlossenen Stadt Danzig und also aus eurer Feinde Hände practiciret habet.

Stanislaus.

In solchen und dergleichen Fällen ist die Noth die beste Lehrmeisterin. Zu dieser Practique contribuirten meine treuen Anhänger viel, insonderheit aber that die Vorsorge derer Clöster in diesem Stück das beste. Denn da man je länger je mehr vor Augen sahe, daß die Stadt zur Übergabe in wenigen Tagen würde genöthiget werden, war alles besorget, nur meine Person zu präcaviren und in Freyheit zu setzen. Darauf wurde kurg ausgesprenget, ich sey in der Dämmerung in Fischers Habit bekleidet, auf einem kleine Schiff oder Rahne echappiret; allein die Clöster, Bergschwiegenheiten und Heimlichkeiten wußten ganz sicherere Wege, mich aus der Gefahr in die Freyheit zu setzen, und aus treuer Danckbarkeit gegen dieselbe halte ich dieses Mojent noch zur Zeit zu entdecken für unbillich. Inzwischen da ich unberhofft wieder die Gelegenheit habe, mit euch in einen abermahligen Discurs zugerathen, so will ich euch melne besondere und in der ganzen Welt wohl die meisten Raisonnements verursachende Lebens-Geschichte ausführlich entdecken. Nachdem ich nun in die eilliche zwanzig Jahr bey meinem hohen Eldam dem isigen Könige in Frankreich Ludovico XV. wie der ganzen Welt wird bekannt seyn, auf dem Schlosse Dambour, welches er mir Zeit Lebens zum Eigenthum verordnet, so la la ut cunque gut und vergnügt genug gelebet, so verursachte doch der den 1. Febr. 1733. sich ereignete Tod Augusti II, Königs in Pohlen, um welches willen ich bereits das erste mahl schon Pohlen und dessen Königl. Thron verlassen mußte, sogleich eine neue Unruhe in meinem und meines hohen Eldams Gemüthe, darauf er mir alsbald die Versicherung gab: Nun solte ich König in Pohlen werden, es koste auch was es immer wolte. Hierauf wurde sogleich mit dem Primate Regni, Theodore Potoki in Pohlen, als bey dem so zu reden meist das ganze Werk beruhet, correspondiret, der dann und einlge andere hohe Cron-Bedlente, wiewohl durch unsäglichen Summen Luis d' Ors, in kurgem dahin gebracht wurde, daß sogleich versprochen wurde, es solte alle Relexiones, so viel als immer möglich seyn wolte, bey der neuen Königs-

Wahl, vor mich vorthellhafftig hinaus schlagen und melner Parthey gegen die andere das Gewicht gehalten werden. Auf diese Resolution war schon so gut als geschlossen: Ich sey nun schon rüchlich König in Pohlen, und wurde daher wenig auf andere Cron-Competenten, deren doch verschiedene, und zwar etliche von Consideration waren, und das Cron-Recht noch mehr als ich ambirten, reflectiret; als da war 1) Fridericus Augustus, Churfürst zu Sachsen, 2) der Churfürst in Bayern, 3) Prinz Emanuel von Portugall, 4) Don Carolos, 5) der Herzog von Lothringen, 6) der Pohlische Prinz Jacob, 7) der Fürst Wiesznieowizky und Czartorinsky, 8) ein Prinz von Preussen u. a. m. Allein mein hoher Eidam lehret sich daran nicht, sondern declarirte alle seine Gesandten: Ich solte und müste den Pohlischen Thron bestiegen, und solte demjenigen schwer fallen, der sich unterstehen würde, mir entgegen zu seyn. Darauf that auch der Französische Legations-Secretarius an dem Russischen Hofe diese Erklärung öffentlich kund: Sein Herr würde mich, Stanislaum, dennoch auf den Pohlischen Thron setzen, es möchte gehen wie es wolle, und würde seine Macht denen, die mir darinne zuwider wären, und wenn es auch der Kayser selbstn wäre, dermassen empfinden lassen, daß ihnen der Appetit vergehen würde mir entgegen zu seyn, und andere Candidaten würden darüber dermassen in Furcht gerathen, daß sie ebenfalls die Lust nach der Pohlischen Crone sich solten vergehen lassen. Diese Declarationes nun, so an allen Höfen publiciret wurden, waren ernstlich und autoritairlich; allein kein Gehör noch Partion wolte darauf erfolgen. Der Römische Kayser sprach: Und ich kan kein Vertrauen in einen solchen Mann setzen, noch ihn zum König in Pohlen, an die Nachbarschafft wehlen lassen, es koste auch was es wolle, denn er hat in Pohlen bereits vor vielen Jahren gezeiget, wie wenig Religion und Gewissen er habe, indem derselbe sich nicht gescheuet, an seinem rechtmäßigen Könige zum Rebellen, und an seinem Vaterlande zum Verräther zu werden; den ich auch, in Betrachtung derer Geseze und Constitutionen, so wider ihn vorhanden, niemahlen anders als kaltfinig und verächtlich tractiret; ja der auch schon vor Zeiten sich unterstanden, Türcken und Tartern wider die Christenheit aufzuhegen und in Harnisch zu bringen. Rußland sprach ingleichen: Ich kan als ein angeruffener Beschützer der Pohlischen Freyheiten

ten nicht gestatten noch zugeben, daß Stanislaus König in Pohlen werde, es gelte auch was es wolle. Denn so ich diß gestattetere, so würden die Verordnungen und Constitutiones gebrochen, die wider ihn, daß er von der Pohlnischen Crone auf ewig ausgeschlossen, elaboriret, welche Tractaten doch 1716. unter meiner Mediation und Garantie confirmiret worden. Der Churfürst von Sachsen versetzte: Stanislaus ist incapable, mir meines Hochseeligen Herrn Vaters Königl. Thron und Vorrecht disputirlich zu machen, ich lasse es darauff ankommen, es gerathe wie es wolle. Diß und dergleichen Widersprüche geschahen meiner zu hoffenden Wahl fast von allen Höfen Europä.

Prätendent.

Diese hohen Widerstände hätten euch, als köse Omina, leicht bewegen sollen noch vollends die Zeit eures Lebens in Ruhe und Beruhigen hinter den Ofen eures Schlosses Dambour, sitzen zu bleiben, ihr würdet weit größern Ruhm davon gehabt haben. So ein Thor bin nicht. Mein allerheiligster Patron, der Vater Pabst, suchet mich auf alle Weise und Art auch in mein Königreich England, theils mit List, theils mit Gewalt einzuschleichen, aber ich weiche und wackle nicht von Ort und Stelle, biß mich das Reich einhellig mit größtem Pomp abholet. So solltet ihrs auch machen.

Stanislaus.

Es da sollte ich lange harren müssen. Pohlen möchte wohl, weil die Welt stünde, zu einen solchen einhelligen Schlusse sich nimmermehr bequemen. Nein. Wer nichts wagt, der gewinnt nichts, und also mußte es auch bey mir gewagt seyn. Mein hoher Eidam that gedachte Contraria dem Primas Regni in Pohlen kund, der aber den Schluß fassete: Ich solte und müste König werden, es möchte daraus erfolgen, was da wolle. Inzwischen rückte der Wahl Tag, welcher den 12. Sept. 1733. anberaumet war, heran, und ich machte mich den 9. Sept. zuvor auf die Reise, und gelangete glücklich durch Deutschland über Berlin zu Warschau an, gleich als ob alle Sachen ihre Grundrichtigkeit hätten, und jedermann nur auf meine Persönliche Gegenwart wartete. Meine Ankunfft that der Primas alsbald denen bereits in denen Schoppen sich versammelten Pohlnischen Magnaten kund, worauf ich zuerst in der Kreuz Kirche, unter unzähligen Zulauff des Volcks, die alle den alten und neuen König Stanislaum sehen wolten, Messe hörte. Den

12. Sept. darauf verfügte sich endlich mein Patron, der Primas Regni, auf den Wahl-Platz, und animirte die mir gönstige Magnaten, mich mit heller Stimme zum König von Pohlen auszuruffen, worauf es auch geschähe, daß diejenigen, welche ein ungemeines Vergnügen über die Französischen Luis d'Or geschöpffet, zu jauchzen anfiengen: Vivat! Es lebe Stanislaus, der neu-erwählte König in Pohlen! feyerten damit die Canonen ab, marschirten mit mir in die Johannis-Kirche, und stimmten freudig das Te Deum Laudamus, wie es gewöhnlich, über meine Erwehlung an; Allein diese Freude währete nicht lange. Denn der Kayserliche Abgesandte protestirte alsbald öffentlich dawider, als es ihm von der Republic notificiret wurde, und der Russische und Sächsische nebst denen meisten mir widrigen Pohlischen Magnaten, Schwelgen auch nicht stille darzu, sondern verworffen solches, mit dem Beyfügen, es sey meine Wahl unrechtmäßig und wider die Constitutiones des Reichs vorgenommen, versammelten sich darauff sämmtlich mit ihrer Macht, widersezten sich mir und meiner Wahl auf hefftigste, und zogen sich über die Weichsel in die Gegend Prag. Meine Parthey, welche ich so wohl mit Worten als Golde anfrischte, setzte sich darauf auch zur Wehre, und suchten meine Wahl mit Schiessen, hauen und stechen zu rechtfertigen, so daß sie den 17. daraufeinander in die Haare geriethen, und beydersseitig tapfer herum zauseten. Endlich suchte ich meine Widerpart mit Güte zu gewinnen, und schickte einige Abgeordnete an dieselbe, sie nochmahls bittlich um Beyfall meiner Wahl zu ersuchen: Allein sie fendeten solche ohne Audienz mit dieser Erklärung zurück: Es würde nimmermehr geschehen, daß sie ihrer Seits mich für einen König erkennen würden. Das war vor mich fatal zu vernehmen. Und noch fataler war mir darauf zu vernehmen, daß Augustus, der Churfürst von Sachsen den 5. Octobr. zum Könige war erwählet worden. Und dahero nahmen die Unruhen täglich zu und wurden hefftiger, ja die Russische Armée unterstund sich gar, meinem Warschau näher auf dem Leib zu gehen, und mir darinnen eine Visite zu geben, weil ich aber kein Verlangen darnach hatte, so bemühetete ich mich aufs eifertigste, derselben die Passage über die Weichsel zu verwehren, und ließ zu dem Ende die 10000. Pohlische Guiden zu bauen gekostete Brücke darüber abbrechen, dem aber ungeacht funden diese Troupen dennoch einen andern Weg, worüber ich und meine Parthen in grosse Furcht und Angst gesetzt wurden, also, daß sich die Vornehmsten davon nicht mit mir sicher in Warschau

Schau zu seyn dauchten, weswegen ich mich dann resolvirte, und über Hals und Kopff in Begleitung verschiedener Senatoren und Officianten, wie auch des Franckösischen Abgesandten und einer Schwedischen Convoje, den 22. Sept. in die mir zum Schutze recommandirte Stadt Danzig in Sicherheit retirirte, als wohin mir auch mein getreuer Patron der Primas, die Bischöffe von Plock und Smolensko, der Fürst Wolwode Kasli, die Wolwoden Masuren, Witepsk und Pomereellen, der Cron-Schatzmeister, der Fürst Unter-Canzler von Lithauen, und andere mehr, theils aus Furcht voran marschirten, theils nachfolgten. Denen übrigen mir geneigten Hönnern der ganzen Republic that ich meinen Aufenthalt durch folgendes Manifest in Danzig kund, und ersuchte sie inständig, sich je eher jelleber daselbst einzufinden, und mir mit Rath und That beyzustehen. Und solches lautete also:

„Wir Stanislaus der Erste, von Gottes Gnaden, König in Pohlen, Groß-Herzog in Litthauen &c. Geben allen und jeden, denen dieses zu wissen vonnöthen, insonderheit aber denen, welche Uns am verwichenen Wahl-Reichs-Tage pro Consilio zur Seite delegirte worden, dem Hoch-Ehrwürdigsten, denen Wohl-Ehrwürdigen, Hochgebohrnen, und Edelgebohrnen, Unfern Lieben und Getreuen, zur Nachricht, daß in den Herzen einiger Mitglieder dieser Republic entstandene höchst-schädliche und grausame Abtrennung endlich zu dieser Verstockung und Hartnäckigkeit gekommen, daß sie weder die Gottesfurcht noch ihr Gewissen, weder die Ehre, noch die Liebe des Vaterlandes, weder die zubehaltenen Rechte, noch die neuern (welche sie doch selbst, wie wohl vielleicht nur zu dem Ende, damit sie wieder etwas neues übern Hauffen zu werffen hätten, verfertigen geholffen) geachtet, sondern nach unterschleidenen ihnen gütigst gethanen Vorschlägen, so gar, ach! daß es nicht nöthig wäre, dessen Erwehung zu thun, und unfern Nachkommen ein solches Andencken davon zu hinterlassen! zur grausamen und vorsehlichen Vernichtung so wohl des Lebens, als auch der Güter ihrer eigenen Mitbrüder sich haben verleiten lassen, indem sie so wohl zu Hause durch allerhand Intriguen und Factiones, als von der Gränze her, um Beyhülffe und fremde Macht sich bemühet haben. Weil sie nun diese zu ihrer größten Schande bereits erhalten, und theils mit selbigen auf allerhand Art und Weise ihren Gift auslassen, theils auch mit ihren eigenen Leuten im Vaterlande wüthen, indem sie vergessen, daß dieses keine Rechte und Billigkeit erlauben, daß Eingeweide ihrer eigenen Mutter gleich

Denen

„denen Vattern zu zerfressen; So haben Wir, nachdem Wir dieses der
 „Republic zugestoffenen Unglücks bey Zeiten gewahr worden sind, Unsere
 „Königl. Residenz an diesen Ort versetzt, in Hoffnung, allhier sicherer
 „und geruhiger denen gemeinen Rathschlägen zu Austreibung der Feinde
 „obzuliegen, und dadurch nicht nur aus natürlicher Liebe gegen dieses
 „Unser Vaterland, sondern auch aus Väterlichem Mitleiden zu verhin-
 „dern, daß die Treugesinneten denen Feinden zum Raube und Schlacht-
 „Opffer ihrer Wuth nicht länger ausgesetzt bleiben, und ihnen das un-
 „schätzbare Kleinod, nemlich die Freyheit, nicht aus den Händen möge
 „geriffen werden. Diesen und dergleichen Inconvenientien nun besser
 „vorzubeugen, hat Uns die Republic an dem verwichenen Wahl Reichs-
 „Tage aus allen Woywodschafften, Starostereyen und Districten bey-
 „der Nationen Delegationen zugeordnet, meistens aber zu dem Ende, da-
 „mit Wir Uns wider die Macht eines jeden Feindes waffnen und rüsten
 „können. Weil nun der Feind in die Grängen unsers Königreichs im-
 „mer weiter herein rücket, die mit demselben gemachte Bündnisse und Pa-
 „ta gänglich aufhebet, mit denen, so ihr eigenes Vaterland zum Aergern-
 „niß aller Königreiche und Nationen verfolgen, sich vereiniget, und zur
 „Verwüstung des Landes, zur Ausrottung der Einwohner, und zur Un-
 „terdrückung der vornehmsten Rechte und Freyheiten sein Schwert be-
 „reits gezücket hat; So beruffen Wir Ew. Lieben und Getreuen, die Uns
 „auf diese Weise an die Seite gegeben worden, daß sie aufs eheste an
 „diesem Ort Unserer Residenz erscheinen, und mit ihren klugen Rath-
 „schlägen Unsere Väterliche Sorge zum Aufnehmen des Vaterlandes
 „unterstützen mögen. Unsere Entfernung so wohl, als auch Ew. Lieben
 „Getreuen unterschiedener Uns annoch unbekannter Aufenthalter erlauben
 „Uns nicht, Euch durch besondere Belege hieher einzuladen. Daher Wir
 „denn mit diesem Unserm Patent Ew. Lieben und Getreuen zur Rettung
 „der fallenden Freyheit des Vaterlandes beruffen, und selbiges zu eines
 „jeden Wissenschaft in die Grads zu schicken befohlen haben. Zu meh-
 „rerer Bekräftigung haben Wir dieses mit eigener Hand unterschrieben
 „und mit Unserm gewöhnlichen Hof. Inseigel bekräftiget. Dantzig den
 „2. Oct. 1733.

Da nun aber die Noth immer hefftiger in mein Reich und in mich
 einstürmete, und stündlich höher wuchs, so suchte ich mein Anlegen und
 mein Herz gegen den sämmtlichen Pohlnischen und Litthauischen treuzer-
 sinnten Adel noch deutlicher zu offenbahren, um selbigen beyzeit, daß es
 die

Die Noth zu erfordern schiene, mit einem allgemeinen Pospolite Ruszenie, oder Aufstand mit beyzuspringen, zu ermahnen, und solches geschähe in diesem Manifest:

Wie Stanislaus, von Gottes Gnaden, König von Pohlen, Groß-Herzog zu Litthauen, Reussen, Preussen etc. Allen und jeden, denen hieron gelegen ist, insonderheit den Senatoren, Cron-Bedienten und dem Adel, wieauch allen grossen und kleinen Städten Unsere Königl. Gnade etc. Erlebe Getreue. Es hat vielleicht dem Allerhöchsten nach dessen tiefen Geheimniß seiner Vorsehung gefallen, dieses Königreich nochmals zu züchtigen, (daher es ihm sehr angenehm seyn muß, massen er diejenigen züchtiget, welche er liebet) weil er nach so glücklich geendigter Trauer Zeit des Interregni verstatet, daß abermahl trübe Gewölck unsern Himmel überziehen. Lasset uns dahin bemühet seyn, durch Vereinigung unserer Kräfte diese Völkern zu zertrennen, und einen stärckern Ungewitter vorzubeugen. Die Christen-Pflicht erfordert von uns, den Allmächtigen zu preisen, und ihm zu danken, es sey daß er uns betrübe, oder mit Freuden erfülle; Denn wer weiß, ob er uns nicht anjeho schläget, damit er uns hernach, und vielleicht beständig, einer immerwährenden Freude, nebst Beybehaltung unserer geliebten Freyheit, genießen lasse. Die Bosheit oder Eifersucht einiger Unterthanen dieses Königreichs ist so weit getrieben worden, daß sie, da es ihnen an Kräften gefehlet, für sich selbst das Vaterland zu verderben, ihre Zuflucht zu dem Feinde genommen, nebst welchem sie die kostbare Freyheit unter die Füße treten, und bereits grosse Zerrüttung anrichten. Es fällt gar nicht schwer, zu errathen, wo die Quelle dieser Bosheit, oder vielmehr dieses Ungehorsams und Empörung zu suchen sey. Es ist auffer Zweifel diese, weil die löbliche Pohlische Nation, ohne sich an die wider Uns von Seiten Ibro Kayserl. und Caarischen Maj. ertheilte Ausschließung noch an die zu Unterstützung derselben anrückende Russische Völkern zu kehren, Uns frey und den Gesehen gemäß, auf den Thron erhoben, auch dadurch eine großmüthige und bewähete Probe abgelegt, wie sie nicht verstaten wolle, daß jemand, wer er auch sey, sich in ihre Königs-Wahlmische, oder sich ins Mittel lege. Eine solche Handlung, welche bey allen vernünftigen und redlichen Personen Beyfall verdienet, hat freylich denen nicht anstehen können, die von Eifersucht so eingenommen, und durch den Geist des Hochmuths dergestalt aufgeblasen sind, daß sie der kostbaren Freyheit eine schimliche Sclaberey vorzuziehen scheinen.

Indem Wir diesen unglückseligen Zustand der Republic erwegen; so wird Unser Väterlich-gesinnetes Herz um so viel schmerzlicher dadurch gerühret, weil Wir zu einer solchen Zeit, da Wir Uns mit unserm geliebten Vaterlande zu ergößen, und unsere übrige Lebens-Zeit bey demselben in Ruhe hinzubringen gedachten, dasselbe in neuen Kummer und Widerwärtigkeiten versencket finden. Wir können nicht umhin, alhier zu melden, (wiewohl nicht in der Absicht, daraus einigen Ruhm zu ziehen, sondern einzig und allein, damit Uns solches zum Trost gereiche) daß Wir, nachdem Wir zum ersten mahl erwehlet, und auf den Pohlischen Thron erhoben worden, lediglich aus Liebe zum Vaterlande, das Königreich verlassen, damit dasselbe von den Unruhen erlöset würde, welche es verheerten, und nicht eher, als bis die meisten Güter im Grund verderbet, und der größte Theil des Adels sein Leben eingebüßet, ein Ende würden genommen haben, wenn Wir Uns nicht dargu entschlossen hätten. Gleichwie es aber der göttlichen Vorsehung gefallen, daß Wir wieder zu dem Besiz dieses Throns, durch eure freye Stimmen, beruffen worden; also haben Wir für nöthig geachtet, damit dem Anfang Unserer Väterlichen Sorgfalt zu machen, daß Wir euch die Drangsalen, welche die Republic drücken, lebhaft vorstellen, und euch erinnern möchten, zu deren Abstellung alles mögliche anzuwenden. Nachdem die Wahl den Gesetzen gemäß vollbracht war, oder vielmehr als die Wahl noch währete, versammelten sich einige Mitbürger, und zogen sich nach Prag hinüber. Man ließ sie alsofort befragen, was die Ursache ihres Abzugs wäre, und ob sie einige Ursachen des Widerspruchs anzuführen hätten? Sie gaben hierauf zur Antwort, daß dieser Abzug die freye Wahl im geringsten nicht stöhren solle; womit jederman um so viel eher zu freuden war, weil verschiedene unter denen, welche sich zu Prag befanden, das scharffe Manifest, oder die Verordnung der Stände der Republic wider die diejenigen, welche fremde Kriegs-Völker herein ruffen, oder sich zu denselben schlagen würden, unterzeichnet hatten. Doch die Erfahrung hat zur Gnüge gelehret, daß dieses nur eine listige Verstellung gewesen, indem gleich darauff die Bischöffe von Cracau und Posen sich zu den Rußischen Troupen, welche zu Unterdrückung der Freyhelt beruffen waren, verfügten, und mit denselben nach Prag zurücke gekommen, allwo sie eigenmächtiger Weise eine neue, aber falsche, Republic ertichtet, in der Absicht, sich auf das Wahl-Feld zu begeben, und daselbst auf eine bisher nicht erhörte Art, ein neues

Kolo aufzurichten, ob sich gleich die versammelten Stände von dem Wahl-Felde, nachdem sie daseibst zu einer rechtmäßigen und mit den Gesetzen übereinstimmenden Wahl geschritten, schon entfernet hatten. So große Mühe sie auch durch Hülffe der Rußischen Waffen angewendet, über die Weichsel zu gehen, und das Wahl-Feld einzunehmen; so hat Gott dennoch nicht zugelassen, daß sie hierin ihren Zweck erreichen können. Dieses hat sie veranlasset, nach Kamie zu gehen, allwo diese halsstarrige Parthey, nach Erbauung eines Kolo, allen ihren Bistt ausgeschüttet, indem sie unter dem Schuß auswärtiger Waffen den Durchl. Churfürsten von Sachsen zum Könige erwöhlet, denselben durch einen Bischoff ernennen und ausrufen, und durch das Geräusch der Rußischen Canonen und Mousqueten diese falsche Wahl, welche ohne vorhergehende Zusammenberuffung derer Stände geschehen, kundmachen lassen. Es lieget am Tage, daß verschiedene unter ihnen, nicht aus freyem Willen, sondern aus Furcht der Waffen sich zu dieser Wahl bequemet haben. Die ganze Welt mag nunmehr urtheilen, ob sie nicht für solche zu achten sind, als sie das obangeführte Manifest abmahlet. Sie sind wahrhaftige Feinde des Vaterlandes, und schädliche Schlangen, welche die Freyheit und Gesetze des Reichs verzehren. Sie haben viele alte Constitutionen über Hauften geworffen, die General-Confederation nicht beobachtet, und den Eyd, welchen sie frey und ohne Zwang geleistet, übertreten, vermöge dessen nicht allein alle Ausländer, sondern auch ein jeder Eingeborner, welcher in fremden Ländern angeessen, oder Kriegs-Völcker auf den Beinen hat, so wohl als diejenigen, welche nicht von einem Catholischen Vater und Mutter geboren sind, vom Thron ausgeschlossen werden. Der Bischoff hat durch die gethane Proclamation einen dreyfachen Meineyd begangen; als Bischoff, indem er in die Rechte des Primatis einen Eingriff gethan; als Edelmann, da er denselben erwöhlet, welchen er abgeschworen; und als Senator, indem er, an statt das Unglück, womit die Republic bedrohet wurde, abzuwenden, fremde Trouppen herein geruffen, sich mit ihnen verbunden, auch kein Bedencken trägt, nebst ihnen das Blut des Adels zu vergießen, und ihre Häuser, Güter und Aecker zu verheeren. Das Königreich ist zwar ehemahls grossen Drangsalen ausge-setzt gewesen: doch sind selbige mit den gegenwärtigen auf keine Weise zu vergleichen. Wer siehet nicht, daß die Absicht des Feindes einzig und allein dahin gehe, dieses Reich um den kostbaren Schatz seiner Freyheit

helt zu bringen, und diese so tapffere und keckerische Nation In die Sclaverey zu stürzen? Wir müssen uns demnach mit einander vereynigen, und alle Kräfte anwenden, diese unschätzbare Freyhelt zu behaupten, und die Gewalt, so man wider uns brauchet, abzuwenden. Wir werden sehen, daß uns Gott besterhe, und uns den Sieg wider unsere Feinde, welche nur unsern Untergang suchen, angedeyhen lasse. Die benachbarten Höfe, welche sich uns annehmen, werden uns nicht verlassen; Es lieget ihnen gar zu viel daran, zu verhindern, daß dieses Königreich nicht unters Joch gebracht, und die Krone nicht durch die Gewalt der Waffen hingerissen werde, so starcke Bemühung man auch bereits anwendet, solches ins Werck zu richten. Hlernächst wird unsere eigene Tapfferkeit nicht zugeben, daß wir unter den Streichen unserer Feinde den Kürzern geben, massen ihnen selbst schon bekannt ist, was wir ausrichten können, wenn wir in Eintracht zu sammen halten. Welt also die Republic in Gefahr schwebet, ihre Freyhelt In Ansehung der Wahl vernichtet zu sehen; so haben Wir Uns entschlossen, Euch, Liebe und Getreue, um Bestand anzuruffen, damit dasjenige, was nach Maasgebung der Geseze und der Gerechtigkeit vorgenommen ist, nicht als nichtig hinweg fallen, noch die kostbare Freyhelt gänzlich möge verlohren gehen. Wir leben der Hoffnung, daß ihr, vermöge der Geseze, welche auf dem Convocations-Tage bestätiget, und von den Ständen beyder Nationen beschworen worden, wider diejenigen, welche solche Geseze und ihren Eyd brechen, als Feinde des Vaterlandes verfahren werdet. Wir beruffen euch sammt und sonders, die ihr die Wohlfahrt des Vaterlandes, und die Bewahrung der Geseze liebet, und verordneten Krafft der Gewalt, welche Uns auf dem Wahl-Tage verliehen ist, ein allgemeines Aufgebot, um die Waffen zu ergreifen, und den Feind zu vertreiben und auszurotten. Ihr werdet euch zu diesem Ende an Ort und Stelle, so man euch nach dem dritten Befehl, (Indem gegenwärtiger für zwey dienen soll) bestimmen wird, zu versamlen wissen. Wir werden Uns selbst zu euch verfügen, und unsere eigene Person zum Schuß des Vaterlandes anwenden. Gegeben unter Unserm gewöhnlichen Hof-Siegel. Danklig, den 10. Octobr. 1733.

Prätendente.

Diese eure Manifeste sind gut, und lassen sich hören, ich muß es gesehen; Allein wenn solche mit klugen Augen des Gemüths beleuchtet wer,

werden, so würde sich befinden, daß die meisten Gründe darinnen aus Heucheleiy geflossen und überhaupt nur geschmückte Worte zu nennen sind. Nur ein paar Punkte davon auf die Waag-Schale des Gewissens zu legen. 1) Ihr meldet: Daß als ihr das erste mahl, wie wohl wider alle Rechte der Welt, zum König in Pohlen wäre erwählet worden, und grosser Streit darüber entstanden, hättet ihr pur aus Liebe zum Vaterlande, damit selbiges in Ruhe und Friede möchte wieder gesetzt werden, den Pohlais. Thron verlassen, da doch weltkundig ist, daß ihr denselbigen zu behaupten, gern Türcken und Tartern zum Beystand angeruffen hättet, wann sie euch nur auf demselben maintainen können. 2) Ruhmet ihr, durch eine einstimmige Wahl und Grund der Gesetze zum ihigen Pohlaischen Throne erhoben zu seyn, indem doch solche eure Wahl nur von sechs, mit List und Gelde darzu persuadirte Senatores, und zwar wider alte und neue Constitutionen und Reichs-Gesetze, die allhier anzuführen zu lang fallen würden, euch aber sehr wohl bekannt seyn werden, geschehen ist. 3) Sprecht ihr: Die von euch sich abgesonderte Parthey bey Prag, habe auf eure Anfrage: Was die Ursache ihres Abzugs sey? Ob sie etwa eurer Wahl Widerpruchs-Ursachen hätte? zur Antwort gegeben: Ihr Abzug würde die frey Wahl im geringsten nicht stören; da doch diese Magnaten, da sie gesehen, daß der Primas und seine wenige Anhänger euch mit Gewalt zum König in Pohlen haben heben wollen, sich der unrechtmäßigen Wahl halben abgesondert, und die Abgeschickten nicht einmahl vor sich gelassen, sondern ihnen den kurzen Bescheid ertheilet: Sie würden euch ihrer Seite nimmermehr für einen König erkennen. Und woher habt ihr dann so gewiß gewußt, daß man euch in specie wählen würde, daß ihr euch sogleich und zwar vor der Zeit im Reiche persönlich eingefunden? Wenn ihr rechtmäßig und durch eine freye und einstimmige Wahl, ohne eure persönliche Gegenwart wäre proclamiret und durch eine Gesandtschaft der Republic ins Reich beruffen worden, da könntet ihr auf eure Wahl trogen, und sagen: Meine Wahl ist eine rechte, freye, und einstimmige Wahl. 4) Habt ihr vortrefliche Kennzeichen einer unrechtmäßigen Wahl eures Gegners an Tag gelegt, darunter das vornehmste ist, als ob solche durch fremde Waffen zuwege gebracht sey, um eure damit zu rechtfertigen. Ich kan euch aber versichern, daß wann jemahls eine Wahl und Thron-Erhebung in der Welt ist unrechtmäßig und wider alle göttliche und menschliche Rechte gewesen, so ist es die eure Anno 1704. d. 12. Julii zu

eben dieser Krone gewesen, da ihr nicht allein den recht rechtmäßigen und bereits 7. Jahr löblich regierenden König Augustum wußtet und kennetet, sondern euch auch öffentlich unter den Schwedischen Waffen zum Könige wehlen und solchergestalt zum Rebellen eures Vaterlandes erklären lieet, und dennoch könnet ihr auf solches Recht trogen, und euch einen König von Pohlen nennen.

Stanislaus.

Das ist alles nichts geredt. Wenn meine damalige Wahl und Erhebung zum Pohnischen Throne nicht wäre gültig gewesen, so würde mich der Kayser Josephus Anno 1797. nicht vor einen König erkannt haben. Was aber die Beschaffenheit meiner recensirten Manifeste anlanget, dazu befand ich mich von allen Seiten genöthiget, solche aufs beste zu elaboriren, es mochte die Probe halten oder nicht. Danksig insonderheit wolte zu meinem Schutz und Bestand animiret seyn; derowegen vernehmet nur ferner wie es allda ergteng.

Nachdem ich nun in Danksig meine übel-aussehende Sache durch gute Verordnungen und ungemeyne grosse Versprechungen, was es für meine Aufnahme zum Könige, so wohl von meiner als Französischer Seits, würde zu erwarten haben, aufs beste vorgemahlet, fieng ich an die Stadt zu meiner Sicherheit aufs möglichste zu befestigen, und vor die von meinem hohen Eidam überschickte Wechsel Volck anzuwerben, auf welches ich mich bey dem Amarsch der Russen, die mich auch hier zu delogiren und die Stadt zu belagern in Anzug waren, verlassen konte, und deren Project damit hintertreiben möchte. Ich selbst bestellte unter Beyhülffe des Fürsten Czartorinsky und des Grafen Poniatowsky alle nöthige Ordres auf denen Aussenwercken der Stadt, und mit dem Magistrat allda richtete ich unter Garantie meines hohen Eidams einen Vergleich auf, Krafft dessen die Aussenwercke meinen Völkern anvertrauet wurden, damit ich die Stadt, wann sie etwa auf die Hinterbeine treten wollen, desto besser im Zaum halten konte. Dennes begonten dem Magistrat allgemach die Augen besser aufzugehen, und eigentlicher zu erwegen anfangen; daß ihm das Verfahren gegen den neu-erwehleten König Augustum bey Moscau und andern Höfen grossen Bohn u. Verantwortung erwecken würde, dahero derselbe mit meiner Bewilligung schlüssig wurde, verschiedene Puissancen, als Dänne-marck, Schweden, Preussen, Franckreich, Holl und England, durch besondere Schreiben,

wo nicht zu einer würccklichen Hülffe, doch wenigstens mit einer nachdrücklichen Intercession beyzustehen, ansehete. Franckreich bezeigte die größte Eilfertigkeit darinnen, indem es der Stadt mit einem eigenen Schreiben d. d. Versailles den 15. Dec. 1733. die Versicherung that, ihre Interesse so genau als die seine zu observiren, und nichts versäumen, sondern mit aller Macht und Wohlwollen ihr zu Hülffe zu kommen. Dänne-
 marck ertheilte gleichfalls in einem vom 28. Dec. 1733. datirten Briefe zur Antwort sein möglichstes bey der Czarin zu Abwendung des Dantziger Ruins zu thun. Schweden, welches gern gewolt, wenn es sich nicht zu verbrennen befurcht hätte, gab diß zur Resolution: Die gegenwärtigen Sachen schlenen dermassen verwirret, daß es sich darein nicht mischen könnte; sein Rath wäre, sich best-möglichst mit Moscau zu sehen. Preussen schlug seines Theils zur Vereinigung diese 4. Punkte für: 1) Solte sich Stanislaus mich retiriren, 2) Dantzig neutral bleiben, 3) weder König Augustum noch mich, biß zum Austrag der Sache, erkennen, 4) solte sich die Russische Armee, jedoch mit einer convenablen Indemnisation zurücke ziehen. Holl- und England erbot sich auch dißfalls bey Moscau zu intercediren, jedoch mit diesem Rath, daß man es nicht auf das äußerste ankommen ließe. Hierauf hätte mein Dantzig sich gern heraus zu wickeln, sich mit Moscau anderwärtig zu vergleichen, und mich und meine Treugesinneten zu abandoniren gesucht, allein es war zu spät, es hatte mich bereits zu tief einnisteln lassen; dahero es bey ihm wie bey Jerusalem von den Zeloten hieß: Da man dieser Gäste gern wäre loß gewesen, konte man ihrer nicht loß werden. Was war nun solchergestalt zu thun? es ergab sich endlich drein, zumahl da ihm mein hoher Eidam eine Versicherung über die andere von seiner Hülffe ertheilte, und machte alle mögliche Mit-Anstalten zur Segenwehr, um denen Feinden mit seiner Macht Troß zu bieten. Am 4. Februart hierauff ließ der Magistrat allen Einwohnern öffentlich kund thun, daß sich ein jeder mit einer guten Wall-Flinte, Degen und Tasche, nebst 3. Pfund Pulver und 6. Pfund Kugeln, so dann auch mit hinlänglichem Proviant und Victualien in seinem Hause versehen, mit angehängter Bedrohung, daß diejenigen, bey welchen hierin einiger Mangel gefunden würde, mit nachdrücklicher Straffz belegen sollten. Ferner ward bey Annäherung der Russen die Eintheilung unter den Bürger-Compagnien und Zünften dergestalt eingerichtet, daß alle Nacht hindurch der 4te Theil der Compagnie zu Walle ziehen, die Handwerks-Bursche und andere freye Leute

Leute aber gewisse Posten observiren mußten. Die auswärtigen Posten wurden durch 4000. Mann von der ordentlichen Stadt. Miliz nebst den freywilligen besetzt, und die Heiffte der Canoniers mußte beständig auf den Wällen und andern Wercken verbleiben. Die Aussenwerke vor der Stadt, Insonderheit auf dem Hagels, Stolzen, und Bischoffs, Berge, waren mit 2000. Mann meiner Völcker versehen, und 4000. Mann von der Cron Armee waren vor die Stadt postirer. Das Commando in der Stadt führte der General. Lieutenant von Wittinghoff; Die Aussenwerke aber, bestellte ich wie gedacht selbst mit gnugsamer Vorsichtigkeit. Endlich wurde am Rußischen Hofe, weil Dantsig zu keinen Revocatoriis sich bequemen Lunte, der völlige Schluß gefasset, diese Stadt mit der Macht zu züchtigen, zu welchem Ende der Rußische General Lessy dieses zu vollziehen Befehl erblete. Solchem zu Folge brach er am 22. Dec. mit seinem Corpo aus der Gegend Lowicz auf, langete am 17. Jan. vor Thoren, da man ihn alsbald einließ, und dann endlich nach vollbrachten Marsch im Februario mit 28000. Mann regulirter Troupen und 6000. Cosacken in dem Dantsiger Territorio an, und machte die Ursache seiner Ankunfft und Begehre denen Einwohnern mit diesem Manifeste kund:

„Ich Petrus von Lessy, Ihro Rußischen Maj. betrauter General en
 cheff, Gouverneur über Liffand, des Alexandri Newski Ordens Rit-
 ter, gebe hiermit denen sämmtlichen Einwohnern des Dantsiger Terri-
 torii zu vernehmen, welcher gestalt ich mit der unter meinem Comman-
 do habenden Armee in keiner andern Absicht hier angelanget, als Ihro
 Rußischen Maj. meiner allergn. Souverainin, Feinde aufzusuchen, die
 Einwohner daselbst vollkommen versichernd, daß sie in ihren Häusern
 sicher wohnen können; Nur wird zur Subsistenz der Armee erfor-
 dert, alsobald für Leute und Pferde das nöthige an Proviand und Fou-
 rage anzuschaffen. Sollte man sich aber dessen weigern, mithin sich
 feindlich erzeigen, so können alle diejenige, welche auf dieses in guter
 Intention abgelassene Universale nicht reflectiren, es sich selbst zuschreiben,
 wenn mit denselben, als Feinden, wird müssen verfahren werden;
 Daber alle Schulden des Dantsiger Weidens sich auf den 16. dieses Fe-
 bruarii im General-Stabs Quartier zu melden haben. Sign. im Gene-
 ral-Stabs Quartier Meslin, den 14. Febr. A. N. 1734.”

Hierauf rückte er immer näher an Dantsig, suchte solche nach Mög-
 lichkeit einzuschließen, und ließ an dem Magistrat ein Schreiben erge-
 hen,

hen, des Inhalts: Daher Augustum III, dem Churfürsten von Sachsen, für den rechtmäßigen König von Pohlen erkennen, dagegen aber mir und meinem Anhang keinen fernern weitigen Aufenthalt bey sich verstatthen, und alsbald einen Theil der Moscovitischen Troupen zur Besatzung einnehmen sollte. Weil sich aber meine Parthey bisher noch mit etliche 1000. Mann Soldaten und verschiedenen Officirern aus Franckreich und Schweden verstärket hatte, so konte ich denjenigen Gliedern des Magistrats, welche nicht nach meiner Pfeiffe tanzen wolten, dermassen die Spitze bieten, daß sie den Überbringer solcher Schrifft mit einer spöttischen Antwort abfertigen mußten. Und als sich darauf viele Einwohner fanden, welche solchemnach um die Freyheit ihres Commercii lamentirten, und ich besorgte, es möchte ein Auslauff von ihnen darüber entstehen, so ließ ich alle Gassen der Stadt mit Wachen starck besetzen, um sie dadurch in engen Schrancken zu erhalten. Am 19. Febr. darauf wageten sich ohngefehr 300. Cosacken des General Lessy in die eine Vorstadt, um sich daraus mit nöthigen Dingen zu versorgen, welche man aber durch etliche Canonen-Schüsse zum Rückmarsch nöthigte. Am 20. schickte General Lessy wiederum einen Trompeter an den Magistrat, der aber ebenfalls mit kalter Antwort dimittirte ward. Desselbigen Abends um 7. Uhr waren 400. Cosacken bis unter die Canonen gerücket, worüber ein grosser Lärm entstand, diese wolten sich von gewissen Posten Messer machen, sie wurden aber mit Stücken verjagt, und von einigen Mann verfolget, von denen sie aber etliche erschnappten und gefangen in ihr Lager führten. Am 21. recognoscirte Gen. Lessy die Aussenwerke unter Bedeckung 800. Grenadiers und verschiedenen Officlers auf einer Höhe am Stolsenberge. Am 24. besichtigte ich nebst etlichen Vornehmen nochmals die Fortifications-Wercke, u. indem naheten sich wiederum einlge Cosacken den Aussenwerken, und warffen drey ausgestellte Posten über Hauffen, gegen welche ich aber sogleich 2. Compagnien Freywilige commandirte, welche solche nach einem kleinen Scharmügel zu weichen nöthigten. Solche und dergleichen ACliones pasfirten täglich, welches aber alles bisher nur Kinderpiel geheissen, weil die Russen, um eine solche Stadt zu belagern, so wohl zu wenig Volck als gnugsames Geschüs bey sich hatten, bis endlich zu Danzigs grösten Entsetzen im Martio der Russische General-Feldmarschall Graf von Münch mit 46. schweren Canonen, 24. Mörser nebst einer grossen Anzahl Feld-Stücken, und am 12. Junii darauf der Russische Admiral Gordon mit der

D

ganzen

Rußischen Flotte, so in 26. Seegeln bestunde, mit 8000. Mann, 48. Stücken, 30. Carthaunen, und 15. Feuer Mörsern von der größten Sorte, vor Danzig ankam, dieses ungeheure Geschütz vermehren noch aus Reval 610. Bomben, etliche Haupt Mörser, viele mit Pulver gefüllte Küsten, und 150. Canoniers. In den 25. May stieß zu diesen noch ferner Ihre Durchl. der Herzog von Sachsen, Weissenfels mit einer Colonne Sächsischer Troupen, und den 26. mit noch zweyen dergleichen mit vieler Artillerie. Hierdurch bekam die Belagerung ein ganz anderes Aussehen, und mir fieng allgemach an das Herz zu zittern. Den 17. Martii schickte sogleich Graf Münch ein Schreiben an die Stadt, des Inhalts, daß solche eine Deputation zu ihm in das General-Quartier schicken; Sobald er aber dessen Weigerung vernahm, sendete er nebst einem Manifest ein ander Schreiben mit dem Bedeuten hinein: Daß, wo sich die Stadt nicht höchstens binnen 24. Stunde erklären würde, die Schlüssel zu derselben auszuliefern, und dem König Augusto sich zu unterwerffen, man sie so lange mit Feuer und Schwert verfolgen wolte, bis sie sich darzu bequemen würde. An statt solcher Gewährung aber wurde ihm geantwortet: Man hoffete nicht, daß der Stadt Auf- führung ein so hartes Tractament verdienet habe. Am 18. und 19. be- sichtigte er darauf alle Haupt-Posten, und beschäftigte sich mit guten Anstalten, welches ich meiner Seits auch nicht ermangeln ließ. Am 20. that er einen Angriff auf die erste Schanze vor Danzig, und ob wir uns schon in der Stadt aufs tapfferste wehreten, so brachte er es nach ei- nen 4-stündigen harten Gesecht doch dahin, daß er solche des Abend um 7. Uhr in seine Gewalt bekam jedoch mit einem Verlust an etliche hundert Mann beyderseitig. Am 21. spielte er eine 15. bis 18. pfündige Bombe in die Stadt, worauf ich durch meine Vorsorge, es möchten dergleichen Gäste noch mehr erscheinen, wie auch darauf täglich in grosser An- zahl erfolgte, alsbald beordnete, daß die meisten Häuser der Stadt abgedeckt, und dagegen mit Mist belegen wurden, welches der Bomben schrecklichen Effect in Zerschmetterung verhütete. Am 22. schloß er die Stadt immer enger ein, und am 23. commandirte er zur Nacht einige Mannschafft, welche die so genannte Nebrung im Besitz nahmen, und that zugleich einen Angriff auf das an der Spitze der Weichsel gelegene Hoff. Und obngeacht ich diesen Posten mit 2000. Mann besetzt, die sich auch desperat zur Gegenwehr setzten, so gerieth er ihm doch mit 70. er- schossenen in die Hände. Nach diesem eroberte er zwey vor dem Stols-
gen;

Henberg gelegene und mit 120. Mann besetzte Redouten, daß er also die
 Stadt, bis auf das Fahr-Wasser nach der Weichselmünde, einschloß.
 Am 25. brannte er am All-Gottes-Engel die Stiegelscheune weg, um sich
 näher nach der Weichselmünde ziehen zu können. Wir im übrigen Schles-
 sen in der Stadt auch nicht, sondern machten uns mit Ausfällen und Ein-
 werfung kleiner Bomben und Feuer-Kugeln überaus mäßig, die aber
 wegen allzu weiter Entfernung nichts sonderliches effectuirt. Am 26.
 führte er die Regiments-Stücke auf die in der Vorstadt Schottland ver-
 fertigten Batterien, und rückte in folgender Nacht ziemlich nahe an den
 Hagelsberg, allwo er einen Kessel anlegte. Am 27. suchte er auch jenseit
 der Weichsel sich fest zu setzen; solches zwar auch nach einem sehr blutigen
 Gefecht bewerkstelligte, es aber wegen unaufhörlichen Canoniren
 nicht maintainiren konte, jedoch versicherte er sich solcher in einer Nacht,
 massen er durch 700. Arbeiter, welchen 200. zur Bedeckung dienten, ein-
 dergestaltiges Retranchement aufgeworffen, auch mit Spanischen Kreuz-
 tern versehen, daß ich mit aller Macht nicht dagegen mehr auszurichten
 vermochte. Hierdurch ward die Communication zwischen der Stadt und
 der Weichselmünde gänzlich unterbrochen. Am 29. und 30. hatte er die
 Werke auf dem Hagelsberge schon ziemlich zu Stande, und fieng mit
 grosser Emsigkeit an die Circumvallations-Linie, welche sich bis an den
 Bischoffs-Berg erstreckte, fortzusetzen. Hierwider wendte ich alle
 Macht an, und spielte die Canonen- und Feuer-Kugeln so häufig hinaus,
 daß die allda stehenden Häuser in Brand geriethen, und einige in voller
 Flamme loderten. Um uns nun noch desperater zu erzeigen, thaten wir
 auf der andern Seite am 31. zu Fuß und Pferde einen hitzigen Ausfall, a-
 ber zu meinen eignen Schaden, denn wir wurden mit solchen blutigen Köp-
 fen zurück gemiesen, daß wir viel Tode und allerley Gewehr denen Russen
 zur Beute lassen mußten, worüber mein Kopff bereits bald Grillen zu he-
 cken anfangen wolte, nicht zwar um die Leute und Gewehr, sondern um
 die schlechten Berückungen. Und diese übeln Progressen meiner Seite
 währeten viele Tage. Mittlerweile ward, wie oben gemeldet, die
 doppelte schwere Artillerie, so wohl die Russische als Sächsishe in dem
 Lager ankommen, worauf Graf Münch ein abermahliges Aufforderungs-
 Schreiben an die Stadt schickte, mit dem Vermelden, daß wo sie sich
 binnen 24. Stunden nicht ergeben würde, eines traurigen Erfolgs gewär-
 tig seyn sollte; denn nunmehr sey alle Bereitschaft parat. Als wir
 uns nun zu nichts als Gegenwehr resolvirten, so gieng ein rechter Don-
 ner,

ner und Hagel Regen in Dantsig an, massen in etlichen Stunden 1800 Bomben, von 3 bis 400 Pfunden hineingeworffen wurden, so daß man nicht anders meinte, die Stadt würde den Augenblick in Feuer verschmelzen und zu Asche verbrennen. Die Canonen-Schüsse desgleichen hielten so ernstlich an, daß am 25. April 400. Kugeln hinein geschossen wurden, davon deren etne so unhöflich war, in meinen Pallast einzudringen, und mit Säusen und Zerschmettern mir ziemlich nahe zu kommen. Und dergleichen Feuer-Tragedien continuirten von dato an bis zu Ende der Belagerung täglich, so daß dadurch bald anfänglich gleich nebst verschiedenen privat-Häusern die Marien-Kirche und das Rathhaus eingäschert wurden, und wellen durch die Einäschierung des letztern die Einwohner ziemlich aufstüzig wurden, und noch viel aufstüziger worden wörsen seyn, wenn ihnen nicht durch meine Macht die Hände gebunden gewesen wären, so deponirte ich alsbald zu dessen Ausbesserung 100000 Ducaten. Am 6. May griff Graf Münch die Sommer-Schanze an, und eroberte solche mit Verlust 29. Mann bleibete, wörauf er am 9. den Hagelsberg zu attaquiren anfieng; dem wirs aber mit unaufhörlichen feuern von abends 11. bis morgens um 3. Uhr dergestalt sauer machten, daß er solchen mit Verlust vieler Stabs- und Ober-Officiers auch Canoniers und über 1000. von den gemeinen, quittiren mußte. Den 11. begrub man die Toten und wechselte die Gefangenen aus. Am 12. hatte Graf Münche erfahren, daß ein Succurs aus Frankreich ankäme, weswegen er alle Dörffer und Dörter, so zu Dantsig gehörten, theils mit Canonen nieder schiessen, theils durch seine Cosacken wegbrennen ließ, damit mein Volk gleich wie selnes unter freyen Himmel logiren möchte. Am 13. langete der Succurs an, traten bey der Weichselmünde ans Land, und warffen sich bey 1200. in die Stadt, da bekam ich wieder neuen Muth, die eilff Schiffe glengen darauf eilff den 24. wieder zurück, und stoffen Graf München durch einen jungen Pürschen listig hinterbringen, siewären deswegen wieder abgefegelt, weil ich gestorben sey, und als er dieses glaubte, und Dantsig einen Waffen-Stillstand von 2. mahl 24. Stunden, von 23. bis 24. May veraccordirte, gieng der Commendant solches Transports, das sich noch auf 2400. Mann erstreckte, la Motte genennt, zu Nachts zwischenden 26. und 27. dito mit 3. Regimentern wider ihn, um sich nach der Stadt durchzuschlagen, so ihm auch beynabe gelungen, mußte ihm aber nach grossen Gefecht mit Verlust 158. Toten das Feld räumen, wörlüber die Russen am 28. darauf mit 13. Canonen Victorie schossen, welches

mich

nich gewaltig verdroß. Am 29. hätte eine Canonen-Kugel vom Hagelsberge bey nahe obgedachten Sächf. Herzog in den Approchen hinweggerissen welches endlich einen 6. Schritte von ihm stehenden Russen betrafte. Hierauf richteten die Sachsen ihre Attaquen theils auf dem Wall und Hagelsberg; die Russen aber auf den Bischoffs Berg und den Stadtwall an der Weichselmünde, und besetzten 7. Batterien mit 38. Canonen, machten um die Stadt zwey Kessel und brachten 6. Feuer-Möser hinein. Ohngeacht ich nun melner Seits auf solch ihr Unternehmen, es zu verhindern, mit unaufhörl. Bomben einwerffen Tag und Nacht, ein gewaltiges Feuer machen ließ, so that es doch keinen besondern Effect, weswegen ich aus der Stadt einen General-Ausfall zu thun, beorderte; allein ein gewisser Bürger darinne, der mir mißgünstig war, und lieber gesehen hätte, daß die Belagerer die Stadt schon einbekommen, damit die unbeschreibliche Feuer-Brängstigung ein Ende haben haben möchte, verrieth denen Russen diesen Anschlag, durch eine Raquette, so er durch die Feuer-mäuer in die Luft steigen ließ, worüber ich ihn zum Lobne augenblicklich aufzuknüpfen befahl. Hierdurch wieauch wegen der bevorstehenden Gefahr die nun der Stadt immer näher kam und täglich sich vergrößerte, ergriffen viele auch aus dem Rath das Mißvergnügen des Volcks, weil sie ihr Leben, Häuser und Güter im letzten Zügen wahrnahmen, worüber ich aufs neue in nicht geringe Angst gerieth, doch dämpffte ich solche wieder mit der Schwärze melner treuegestanten Frankosen, indem ich durch deren genauen Obsicht verhindern ließ, daß nicht 2. bis 3. Personen öffentlich mit einander reden durfften. Dieser erzählte Jammer einiger Einwohner mochte Graf München zu Ohren kommen seyn, weswegen er aus Witleiden, damit nicht der Unschuldige mit dem Schuldigen entgelten müsse, ein Schreiben an dem Magistrat schickte, darinnen er den Engel- und Holländischen Kaufleuten, wieauch andern, vergönnete, daß sie in 3. Tagen, binnen welchen das Schrecklichste Bombardement über Danzig veranstatet wäre, mit ihrer besten Habe und Gütern heraus ziehen möchten. Hierauf wurde am 15. Junli mit anbrechenden Tage das Französische Lager und die Weichselmünde angefangen zu bombardiren und, damit den ganzen Tag continuiert, daß man nicht anders meinete, als Himmel und Erde müsse untergehen. Am 16. dito traff zu Danzigs Unglück eine Bombe das Pulver-Magazin am alten Zeughause, welches nebst dem darinn vorhandenen Vorrath mit einem entsetzlichen Geprassel und Knall in die Luft flog, dabey hörten die Canonen, Carthauen und Bomben

ben nicht auf, wie dann zugleich eine Bombe einen etliche Stunden langen Brand in der Stadt verursachte. Eine andere schlug in die Pfarre Kirche, und ruinierte dieses grosses Gebäude ungemein. An eben dem Tage traff wiederum eine Bombe das Pulver-Magazin auf der Weichselmünde, welches gleichfalls mit allen darinnen befindlichen Bomben und Granaten in die Luft flog. Durch solches unaufhörliche Bombardiren und Canoniren gegen die Stadt, welches mit grösser Heftigkeit fortgesetzt wurde, sah man bald da bald dort eine Gegend der Stadt und ihres Bezirks in die Asche geleset und verwüestet, und solch Brennen währete in den Dantziger Bezircke Tag für Tag, so daß die meisten Dörffer und andere Häuser in der sogenannten Nebrung, (welches eine zwischen dem freischen Haff und der Ost-See liegende Gegend ist) der Stolzenberg, die Schlediß, der noch übrige Theil von Schottland und andere Gegenden, durch die Flammen ruiniert wurden. In Dantzig selbst verwüesteteten die Bomben, nebst andern fürtrefflichen Gebäuden, ganze Strassen, wieauch den Juncker-Hof, über welchen allein viele Jahre gebauet worden. Bey so gestalten Sachen nun wurde vor mich und die Stadt guter Rath immer theurer, denn die Noth und Gefahr drang gewaltig ein. Es wurde endlich beliebt, so wohl von der Stadt als der Weichselmünde, worinnen mein Transport Frankosen einquartieret lag, einen Dampour an die Russische und Sächsische Generalität abzufertigen, mit dem Begehren, uns einen freyen Abzug zu gewähren, allein es wurde uns rotunde abgeschlagen, und an dessen Statt uns auf Discretion zu ergeben. Dieses zu thun, dachte meiner Majestät zu wider zu seyn, und gleichwohl war auch kein Bitterung zu hoffen, weswegen meine Lieben und Getreuen für gut hielten, nur mich zu retten und invisibilis zu machen, es möchte sodann ergehen wie es wolte. Nachdem nun dieses geheime Vornehmen seinen Endzweck glücklich erreicht hatte, machten sie nochmals einen entseßlichen Hagel, Regen aus allen grossen und kleinen Geschüs, wieauch mit Cartouchen Grenaden werffen, auf die Feinde, welche noch beständig mit Canoniren und Bombardiren auf die Stadt und die Münde fortführen; aber da hießes: Und es war aus mit ihnen. Westwegen der Commandant der Franz. Troupen, welche sich unter die Canonender Münde verschanket, genöthiget wurde, am 18. Jun. abermahl einen Dampour an gedachte Generalität abzuschieken, und so wohl um einen 3. mahl 24. stündigen Waffen-Stillsstand, als auch die Erlaubniß zu bitten, zwey Officier nach der Stadt beordern zu dürfe

dürffen, und da ihm dieses placidiret, hat er am 19. die Chamade schla-
gen, den Franz. Commendanten, Brigadier la Mothe de la Perouse, zur
Weiffel gestellet, und capituliret, daß sie auf Ruffische Schiffe gebracht,
und an einen Hafen in der Ost. See ausgeset werden sollten. Hierauf
ließ der Sächß. Herzog von Weissenfels den Commendanten in der
Münde auffordern, mit dem ernstlichen Besügen, daß wo er sich des
zu thun weigern würde, er gewärtig seyn sollte, daß man ihn mit der
Schärffe angreifen, und alsdenn niemand schonen würde, worauf er
sich, als er alle darzu gemachte Anstalten sahe, am 27. Jun. per Acoord
sammt 3000. Franzosen an gemeldte Durchl. ergab. Es liegt dieser
Ort eine deutsche Melle von Danzig, und zwar wo die Weichsel in die
Ost. See fällt. Er ist mit 2. grossen Schanzen besestiget, und in der
Mitte stehet ein Thurm, auf welchem eine grosse Laterne brennet, so den
zu Nachts ankommenden Schiffen sehr dienlich ist. Mein verlassenes
Danzig war nun solchergestalt noch allein übrig, und versuchte noch-
mahls desperat sich aus allen Kräfften denen ihm allzu nah auf dem Leib
dringenden und hefftig Feuer speyenden Russen und Sachsen, aufs hef-
entgegen zu setzen und zu wehren; da sie sich aber für Feuer- und anderer
Herzens Noth nicht länger zu bergen vermochte, gab solche ein Zeichen
einer Submission, und schickte zu dem Ende am 29. Jun. den Cron-
Cammerhern Graf Towianski, dem Cammerhern von Buchholz und
den Syndicum von Rosenberg in das Sächßische Haupt. Quartier Lan-
gesubr zu Ihro Durchl. dem Herzog von Weissenfels, welcher sich mit ih-
nen nach Ohra zu dem Gen. Feldmarschall Graf München erhob, wor-
auf sie eine Declaration übergaben, so von 52. in der Stadt Danzig be-
findlichen vornehmsten Pohlenischen Senatoren, Bischöffen, Woywo-
den, Castellanen, Starosten und Cron. Bedienten unterschrieben
ware, Krafft welcher sie sich König Augustum III. unterwürffig machten.
Und dieses Instrument war den eigentlichen Worten nach kürzlich also
abgefasset: „Da die Göttliche Fügung uns durch alle Fälle, und
„durch gegenwärtige Umstände zu erkennen gleet, daß sie den Durchl.
„Churfürsten zu Sachsen zu unserm König in Pohlen setzen wolle: So er-
„kennen und nehmen Hochgedachten Durchl. Churfürsten wie Endes un-
„terschriebene, da wir alle diese Umstände erwegen, für unsern König und
„Herrn an; Und sind hingegen versichert, daß Derselbe alle Rechte, Frey-
„heiten und Privilegia, die uns von allen Durchl. Königen in Pohlen, sei-
„nen Vorfahren, und unsern Herren, ertheilet worden, maintainiren und
beobach-

beobachten werde. Zu mehrer Beglaubigung alles dessen haben wir gegenwärtiges eigenhändig unterzeichnet. Geschehen Danzig, den 29. Junii 1734. Dieses Declaration wird zwar angenommen und der Waffen-Stillstand publiciret, jedoch 3. Tage zur Deliberation vorbehalten. Am 9. Jul. hierauf erlangte dieser Accord seine Richtigkeit, und denen Sachsen wurde indeß, biß die Accords-Puncte zur Richtigkeit kamen, das Ollbische Thor eingeräumet. Am 11. kamen dieselben auch zum Vorschein, und das Begehren des Grafen von Münch bestunde kürzlich darinne: I. Daß die Garnison, auffer was der Stadt eigene Leute wären, sich auf Discretion ergeben solte. II. Solte die Stadt eine Deputation nach Petersburg schicken, und bey der Russische Kayserin um Pardon bitten. III. Eine Million Kriegs-Unkosten bezahlen. IV. Eine Million vor die Stocken erlegen, und V. eine Million vor meine Echappirung contribuiren, oder mich in Person zu liefern, aber ich war froh, daß ich einmahl aus ihren Händen entronnen, und werde kein Thor seyn, mich von ihnen nach Würden exerciren zu lassen. Meine Troupen mussten darauff mit Sack und Pack ausziehen, und das Urtheil Königs Augusti erwarten.

Prätendente.

Aber wo nahmet Ihr denn nach eurer Echappirung die Retirade hin, da Ihr sicher waret?

Stanislaus.

Zu meinen überall in Pohlen herum creuzenden Lieben und Getreuen, mit welcher Macht und Hülffe ich mich so lange mit meiner Wibersparth herum zausen und rauffen will, als ich Kräfte und Vermögen habe, und so alles nicht mehr den Stich halten will, so will ich mit doppelten Titel, ein König von Pohlen zu seyn, immer wieder nach meiner Residenze Dambour marschiren, so habe ich das meinige gethan. Danzig mag auf die Ersetzung seines Ruins, die ich ihm gethan habe, alsdenn warten, biß ich zum dritten mahl sein König und Schuß-Herr werde. Denn aller guten Dinge müssen dreye seyn, pflegt man ins Sprichwort zu reden.

Prätendent.

Dieses ist auch in der That der gerechteste und gewisste Entschluß, daher ich Glück und Fortgang wünsche, euch bald möglichst in Frankreich zu sprechen.